

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **19 (1933)**

Heft 34

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 40. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG DES WOCHENBLATTES: DR. HANS DOMMANN, PROFESSOR, LITTAU-LUZERN, TELEPHON 24.453
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Das Alte Testament und seine Wunder — Etwas über die Bewertung der Schülerleistung — Praktische Mathematik — Neues Zeichnen — Schulschreiben —
Mitteilungen — Bücherschau — BEILAGE: Volksschule Nr. 15.

Das Alte Testament und seine Wunder in der Volksschule

Von Prof. Dr. theol. F. A. Herzog.

Das Problem, das in meinem Thema enthalten ist, liegt in Folgendem: Aus den unmittelbaren Eingriffen Gottes in die Natur und die Geschichte der Menschen, also aus Wundern und Weissagungen, schliesst die Apologetik mit allem Recht auf Gottes Dasein und auf die Wahrheit der Worte, die durch Wunder und Weissagungen beglaubigte Personen als Offenbarungen Gottes kundgetan haben und die in der hl. Schrift niedergelegt sind. Das sind ebenso bekannte wie auch uralte Grundsätze, deren Richtigkeit über allen Zweifel erhaben ist.

Aber nicht weniger bekannt ist die Tatsache, dass heutzutage infolge des „aufgeklärten“ Naturwissenschafts- und Geschichtsunterrichts nichts mehr angezweifelt und verdächtigt wird, als ein Wunderbericht, dass man also mit nichts weniger beweisen kann, als mit Wunderberichten; dass man, statt aus ihnen etwas beweisen zu können, umgekehrt erst die Wirklichkeit der betreffenden Wunder beweisen muss. Und es gibt fromme, gutgewillte Katholiken, besonders akademisch gebildete Herren, die am Glauben festhalten wollen, aber vor den biblischen, vor allem alttestamentlichen wie auch kirchengeschichtlichen Wundern mit einem Ignoramus et ignorabimus halt machen. So hat mir im Verlaufe des letzten Jahres ein solcher geklagt, er möchte gerne seinem Kinde, wie in den übrigen Fächern, auch in der biblischen Geschichte zu Hause mit-helfen, aber im Alten Testamente könne er nicht nachkommen. Die da enthaltenen Wunderberichte seien doch offenbar alles andere als wortwörtlich zu verstehende Geschichte. Im Vergleich zu Welt-, Schweizer- oder Kirchengeschichte nehme sich das Alte Testament als das reinste Märchenbuch aus; denn selbst die Geschichten ohne Wunder erscheinen so ganz unwirklich, fremd und absonderlich, so gar nicht wie Geschichts-berichterstattung, wie man sie heute gewohnt ist.

Dasselbe Urteil hörte ich aus dem Munde von Lehramtskandidaten, als ich ihnen ein Vierteljahr Altes Testament gelehrt hatte. Ich hatte mir damals Mühe gegeben, jeweils die archäologischen Beweismittel heranzuziehen, die Bestätigungen aus den Ausgrabungen ausführlich vorzulegen. Da sagte endlich einer, das AT scheine also doch geschichtlichen Inhalt zu

haben; er hätte immer gemeint, das seien bloss Sagen oder sonst fromme erfundene Geschichten oder Parabeln.

Das Aergste aber gestand damals der Muster-lehrer, nämlich, er habe, bevor er ins Lehrerseminar gekommen sei, nicht einmal an die Existenz eines heiligen Landes geglaubt; da erst habe er mit Staunen eine Karte des hl. Landes gesehen.

Ist die Stellung zum Wunder in den letzten 20 Jahren nun anders geworden? Es sind schöne Anfänge da. Es geht ein starker mystischer Zug durch die Welt, die Sehnsucht nach dem Uebernatürlichen, Wunderbaren ist erwacht, so wie sie zur Zeit der Roman-tik, eben als Romantik, aus der Aufklärung heraus erwachte. Die mystischen Bücher, die modernen Heiligen-leben, die wunderbaren Geschehnisse von Lempis und Konnersreuth haben Schule gemacht und haben eine gewisse Atmosphäre für das Wunderbare geschaffen, die für die Aufnahme von Wunderberichten wieder gün-stiger ist.

Auch die eigentliche Wissenschaft steht nicht allergegen „undurchsichtigen“ Ereignissen gegenüber ablehnend da. Im Gegenteil, der radikalste alttesta-mentliche Kritiker, Bernhard Duhm z. B., will das Uebernatürliche im Leben der Propheten durchaus ge-wahrt und gewürdigt wissen. Und allenthalben hört man nun wieder vom Irrationalen reden, womit man das bisher „übernatürlich“ Genannte bezeichnet.

Der Einfluss dieser neuen Einstellung reicht aber noch nicht weit. Der erstangeführte Akademiker zeigt es deutlich genug. Man kann wohl sicher sagen: Die gläubigen Gebildeten von heute glauben trotz der alt-testamentlichen Wunder, nicht *ihretwegen*, und doch sollten sie gemäss der Apologetik und gemäss der Pragmatik *wegen* der Wunder glauben. Vielen, vielen aber ist das AT geradezu ein erster Anstoss und be-wusster oder unbewusster Grund zum Unglauben.

Was soll hier geschehen?

A. Soll das AT aus der Schule ausscheiden?

Das darf nie und nimmer geschehen. Denn

1) Das AT legt den Grund und Boden für das NT. Es beantwortet die Fragen nach dem „Woher sind Welt und Menschen“, „Woher stammt die Sünde mit all ihrem Unheil“, und es beantwortet die Fragen, was Gott für die Menschen in der vorchristlichen Zeit ge-tan hat, wie auch sie durch die *Hoffnung* auf den Er-löser und durch ein gerechtes Leben selig werden kann-

Titel. Schweiz. Landesbibliothek
gratis,
B e r n